

GERMANISTISCHE MEDIÄVISTIK

Ältere Deutsche Sprache und Literatur

ANMELDEVERFAHREN

Die **Anmeldung** zu allen Seminaren erfolgt über **Stud.IP** (www.studip.uni-goettingen.de) **ab 22.09.2008, 12 Uhr**. Es gilt eine **Beschränkung** der Teilnehmerzahlen. Die Vergabe der Plätze erfolgt chronologisch nach dem Zeitpunkt der Anmeldung.

Bitte beachten Sie: Anmeldungen sind in der Regel nur zu einem Seminar desselben Typs (z.B. Pro- oder Hauptseminar) zulässig. Wenn die Plätze in allen Seminaren vergeben sind und Sie daher in keinem Seminar mehr einen Platz bekommen, wenden Sie sich bitte per e-mail an die jeweilige Seminarleiterin/den jeweiligen Seminarleiter.

Vorlesungen

Bleumer	Aufbau-/ Wahlvorlesung Der mittelhochdeutsche Artusroman	
452274	Di 10–12; Beginn: 14.10.2008	Waldweg 26, ERZ H III

Die Forschung zum mittelhochdeutschen Artusroman sucht seit einiger Zeit nach neuen Leitstichworten. Nachdem man sich jahrelang am Paradigma des gestuften Doppelwegs orientiert und im Anschluss daran die These von der ‚Fiktionalität‘ des Artusromans in wiederholten Anläufen erprobt hat, scheint sich inzwischen eine gewisse Ernüchterung breit zu machen: Einerseits werden die Romane Hartmanns inzwischen als prominente Beispiele für ‚tote Klassiker‘ genannt, andererseits werden Zweifel an den bisherigen Begriffsbildungen laut, mit denen die Forschung sowohl die einzelnen Texte als auch die Gattungsentwicklung insgesamt zu beschreiben versuchte. Die Vorlesung hat demnach die Aufgabe, einen Gattungsüberblick zum mittelhochdeutschen Artusroman von seinen Anfängen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zu erarbeiten, der die Krise in der Artusromanforschung zum Ausgangspunkt nimmt. Es wird darum gehen, vernachlässigte Perspektiven an den sogenannten ‚Klassikern‘ zu erproben, die sich insbesondere von denjenigen Texten her ergeben müssen, die sich dem Modell des gestuften Doppelwegs nicht oder nur teilweise fügen.

Literaturhinweise: Volker Mertens: Der deutsche Artusroman. Stuttgart 1998 (RUB 17609, Literaturstudium).

Friedrich	Rhetorik im Mittelalter	
452503	Mi 12-14; Beginn: 15.10.2008	AP 26

Rhetorik ist im Mittelalter mehr als eine Technik der schönen Rede. In einer semioralen Kultur wie der des Mittelalters bilden die Wortwissenschaften - Grammatik, Dialektik, Rhetorik - die zentrale Grundlage des akademischen Ausbildungsgangs (trivium). Anders als in der antiken öffentlichen Rhetorik (Forum, Gericht, Fest) bilden Kirche und Hof andere mündliche und schriftliche Kommunikationsformen aus, die rhetorische Kompetenz erfordern: Predigt (ars praedicandi), Briefkommunikation (ars dictandi) und Dichtung (ars versificatoria). Literarisches Schreiben ist in hohem Maß rhetorisch gelenktes Schreiben. Die Regeln der Rhetorik steuern die Produktion von

literarischen Texten und werden in eigenen Poetiken festgeschrieben. Überdies liefert die Rhetorik auch die historischen Rahmenbedingungen der mittelalterlichen Literaturtheorie. Die Vorlesung führt in Theorie und Geschichte der Rhetorik ein, verfolgt ihre Adaptation im Mittelalter, ihre christliche, politische und literarische Funktionalisierung, sie stellt die zentralen Rhetoriken und Poetiken vor und zeigt deren Auswirkungen auf Ordnung des Wissens und die Produktion von Literatur. In einem Ausblick auf die Moderne sollen die Grenzen zwischen rhetorischer, poetischer und ästhetischer Praxis im historischen Prozess untersucht werden.

Literatur zur Einführung: Roland Barthes: Die alte Rhetorik, in: Ders.: Das semiologische Abenteuer, Frankfurt a.M. 1985, S. 15-101.

Sahm 452560	Heliand Fr 10–12, Beginn: 17.10.2008	AP 26
----------------	--	-------

Das Hauptwerk der altsächsischen bzw. altniederdeutschen Literatur ist der um 830 entstandene ‚Heliand‘. Der Text gibt den Inhalt des Neuen Testaments wieder, lehnt sich dabei aber in der Wahl des Stabreims, der Verwendung von tradierten Formeln und Erzählmustern sowie mit dem Stilmittel der Variation an die volkssprachige Dichtungstradition an. Resultat ist ein für christliche Texte des frühen und hohen Mittelalters ungewöhnliches Kolorit, das bis heute die lebhafteste Debatte nach sich zieht, wie christlich oder wie germanisch der Text nun eigentlich sei.

Die Vorlesung gibt einen umfassenden Überblick über den Text und seine Forschungsgeschichte. Ferner soll das Konzept der ‚gemeingermanischen Dichtersprache‘ kritisch hinterfragt werden, indem Stabreim, Formeln, Erzählmuster und Variationen mit der ae. Dichtung (v.a. ‚Beowulf‘) verglichen werden.

Die Kenntnis des Altsächsischen wird nicht vorausgesetzt.

Der ‚Heliand‘ liegt in der Übersetzung von Wilhelm Stapel aus dem Jahr 1953 vor, die als Kopiervorlage ab Mitte September zur Verfügung gestellt wird.

Textausgabe: Heliand und Genesis, hg.v. Otto Behagel, 10., überarbeitete Aufl. v. Burkhard Taeger, Tübingen 1996 (ATB 4).

Proseminare Mediävistik 1-3 (1.-3. Sem.)

Die Proseminare Mediävistik 1 und 2 sind in den Studiengängen LA an Gymnasien, Magister und Wirtschaftspädagogik II obligatorisch. Die Basisseminare (BS) 1.1 und 1.2 (Modul 1.1 im ersten Semester des ersten Studienjahres und Modul 1.2 im zweiten Semester des ersten Studienjahres) sind im Studiengang BA/MA obligatorisch. Die Proseminare Mediävistik 3 sind im Studiengang Lehramt an Gymnasien und Magister für alle Studierenden obligatorisch. Es besteht die Möglichkeit, in den Proseminaren Mediävistik 3 studienbegleitende Teilfachprüfungen der Zwischenprüfung in den Studiengängen LA an Gymnasien und Magister abzulegen. Studierenden der Wirtschaftspädagogik II wird der Besuch dieser Seminare sehr empfohlen.

Proseminare 1 für die Studiengänge „Lehramt an Gymnasien (alt)“ und „Magisterstudiengang“ können im Rahmen der Basisseminare 1.1 des BA-Studienganges absolviert werden. Kommentare zu diesen Lehrveranstaltungen vgl. dort.

Proseminare 2 für die Studiengänge „Lehramt an Gymnasien (alt)“ und „Magisterstudiengang“ können im Rahmen der Basisseminare 1.2 des BA-Studienganges absolviert werden. Kommentare zu diesen Lehrveranstaltungen vgl. dort.

Proseminare 3 mit studienbegleitender Zwischenprüfung für die Studiengänge „Lehramt an Gymnasien (alt)“ und „Magisterstudiengang“ können im Rahmen der Aufbauseminare des BA-Studienganges im Rahmen des Moduls B Ger 2.2 absolviert werden. Kommentare zu diesen Lehrveranstaltungen vgl. dort.

Zwischenprüfungsseminare

Die Proseminare Mediävistik 3 sind für Studierende im Studiengang ‘Lehramt an Gymnasien’ und Magister obligatorischer Bestandteil des Grundstudiums. Sie werden mit der studienbegleitenden Teilfach-Zwischenprüfung (ZP-Klausur) oder mit einem Teilnahmechein, sofern Studierende die ZP in diesem Teilfach im Anschluss an ein Zwischenprüfungsseminar in ihrem vierten Semester ablegen, abgeschlossen.

Emmelius 452601	Wolfram von Eschenbach: Titurel Di 16-18, Beginn: 14.10.2008	VG 3.106
--------------------	--	----------

Der *Titurel* ist ein rätselhafter Text: Ein nur als Fragment überlieferter, in Strophen verfaßter höfischer Gralsroman, der beginnt, die Liebesgeschichte von Sigune und Schionatulander zu erzählen, ohne sie doch zu einem Ende zu bringen. Erst in den Sigune-Episoden des *Parzival* erfährt man, wie diese Geschichte ausgegangen ist: Schionatulander stirbt im Minnedienst für Sigune und sie stirbt ihm aus Trauer darüber nach, dass sich ihre Liebe nicht erfüllen konnte. Weil sich aber das tödliche Ende dieser Minnebeziehung in der Geschichte der Gralsippe schon andeutet, verfällt der Text unablässig in einen Klage-ton. Deshalb hat man ihn auch eine ‚lyrische Erzählung‘ genannt. Das Seminar wird sich besonders mit dem Erzählen im *Titurel* auseinandersetzen: mit dem Erzähler und seiner anspielungsreichen intertextuellen Erzählwelt, dem Erzählen im Fragment, dem Erzählen vom Tod her, dem Erzählen im Verhältnis zum Sang. Dazu sind neben dem *Parzival* auch Beispiele aus dem Minnesang heranzuziehen.

Textgrundlage für das Seminar und zur Anschaffung empfohlen: Wolfram von Eschenbach: *Titurel*. Hrsg., übers. und mit einem Stellenkommentar versehen von Helmut Brackert und Stephan Fuchs-Jolie, Berlin / New York 2003. Zur *Einführung* in den Text empfehle ich den Abschnitt zum *Titurel* in: Joachim Bumke: *Wolfram von Eschenbach*. 7., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 1997 (SM 36).

Hammer 452270	Das Märe Mi 16-18, Beginn: 15.10.2008	VG 2.104
------------------	---	----------

Unter dem Begriff ‚Mären‘ werden kurze mittelalterliche Verserzählungen subsumiert, die meist moralisch-belehrenden, schwankhaft-parodistischen bis hin zu obszönen und gewalttätigen Inhalts sind. An die Analyse dieser Texte lassen sich zum einen gattungstheoretische Fragestellungen anknüpfen: Wie (wenn überhaupt) läßt sich das Märe zu Fabel und Exempel abgrenzen, wie verhält es sich zu Novelle und Fabliaux? Zum anderen ist gerade diese Form der Kleinepik von besonderem kultursemiotischen Interesse: Kulturmuster wie Geschlechterrollen, Auffassungen über Erziehung und Bildung, über Tischsitten und (im weiteren Sinne) bestimmte Moralvorstellungen lassen sich gerade dann, wenn derartige Kulturmuster narrativ an ihre Grenzen geführt werden oder gar diese überschreiten, besonders eindrücklich beschreiben.

Ein Reader mit den Texten wird am Semesterbeginn zur Verfügung gestellt.

Winst	König Rother	
-------	---------------------	--

452438	Di 14-16, Beginn: 14.10.2008	VG 3.107
--------	------------------------------	----------

Im etwa um 1160 entstandenen *König Rother* begibt sich der Titelheld zweimal auf die Reise nach Konstantinopel: Zunächst gibt er sich als vertriebener *recke* Dietrich aus, um seine Dienstmänner zu befreien und die Königstochter als Braut heimzuführen; das zweite Mal beansprucht er die inzwischen von ihrem Vater zurückgeführte Braut endgültig. Auf der Seite König Rother befinden sich nicht nur seine Vasallen, sondern auch der Riesenkönig Asprian mit seinem Gefolge, darunter der Riese Witold, dessen Gewaltausbrüche kaum zu zügeln sind und der deshalb in Ketten mitgeführt werden muss. Auf der anderen Seite steht neben dem defizitären König Konstantin der Heidenkönig Ymelot mit seiner Streitmacht.

Vorbildliche Herrschaftspraxis und -repräsentation, die Handlungsmuster von Gewalt, Gewaltvermeidung und *list* sowie das Deutungssystem der Genealogie sollen hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Entwurf adligen Selbstverständnisses, wie er im *König Rother* erscheint, analysiert werden. Das literarische Muster der gefährlichen Brautwerbung, das den gesamten Text strukturiert, bildet einen weiteren thematischen Schwerpunkt des Seminars. In diesem Zusammenhang sind auch Probleme der Gattungsspezifik und Strategien von Intertextualität zu untersuchen, die exemplarisch in einer vergleichenden Lektüre der altnordischen *Thidrekssaga* herausgearbeitet werden.

Textgrundlage (bitte anschaffen): König Rother. Mittelhochdeutscher Text und neuhochdeutsche Übersetzung von Peter K. Stein. Hrsg. von Ingrid Bennewitz [...]. Stuttgart: Reclam 2000 (RUB 18047).

Winst 452364	Hartmann von Aue: Iwein Mi 12-14, Beginn: 15.10.2008	VG 1.106
-----------------	--	----------

Hartmanns zweiter Artusroman *Iwein*, der um 1200 entstanden ist, erzählt, wie der Protagonist die Landesherrscherin Laudine gewinnt, aber schon bald wieder verliert: Da er nicht zum vereinbarten Termin zu ihr zurückkehrt, sagt Laudine sich von Iwein los. Iwein verfällt dem Wahnsinn und fristet für einige Zeit sein Leben im Wald. Nach seiner Heilung absolviert er eine *âventiure*-Kette, die sich auf sein Versäumnis bezieht. Mit einem Löwen als Begleiter kann er seine ritterliche Identität erneut etablieren. Schließlich erlangt Iwein Laudine zurück.

Der Text diskutiert die Vereinbarkeit von Minne, Ehe und Herrschaft und setzt diese zum ritterlichen Kampf in Beziehung; auch im Seminar sollen diese Themen im Mittelpunkt stehen. Die Konstitution adlig-ritterlicher Identität, die der Roman eindringlich in der Sequenz von Iweins Identitätskrise verhandelt, wird uns ebenfalls beschäftigen. Die Gattungs- und Strukturproblematik des Artusromans bildet ein weiteres Thema des Kurses. Hinzu kommt die Analyse der bildlichen Darstellungen der *Iwein*-Geschichte.

Textgrundlage (bitte anschaffen): Hartmann von Aue. Iwein. Text der siebenten Ausgabe von G.F. Bennecke, K. Lachmann und L. Wolff. Übersetzung und Anmerkungen von Thomas Cramer. 4. überarb. Aufl. Berlin / New York 2001.

Witthöft 452268	Das Nibelungenlied Di 8-10, Beginn: 14.10.2008	VG 4.104
--------------------	--	----------

In der mittelalterlichen Literatur hat sich das kulturelle Wissen um Inzestverbot und Exogamiegebot zu dem narrativen Erzählschema der Brautwerbung verdichtet. Vereinzelt kulminiert das Brautwerbungsschema in Hochzeitsnächten, die zum Schauplatz betrügerischer Stellvertretungen werden – so auch im ‚Nibelungenlied‘. Gleich drei Brautwerbungsgeschichten strukturieren das bekannte mittelhochdeutsche Epos und erzählen von Liebe und Leid, von Heldentaten, Intrigen und Mord. Eine listige Substitution in der Hochzeitsnacht führt schließlich zum Untergang der Burgunden. Neben der Auseinandersetzung mit Erzählschemata, Handlungsstrukturen und Figurenkonzeptionen sollen auch Fragen der Überlieferung, Stoffgeschichte und Gattungszugehörigkeit dazu beitragen, den Text in seinen Widersprüchlichkeiten und Brüchen zu erfassen. Kulturwissenschaftliche Frage-

stellungen nach den Deutungsmustern der höfischen Gesellschaft um 1200 sollen durch aktuelle Forschungskontroversen, etwa über die Verfasstheit des Textes im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, ergänzt werden.

Um eine lebendige Diskussion zu ermöglichen, wird die Kenntnis des Textes zu Beginn des Semesters vorausgesetzt.

Textausgabe: Das Nibelungenlied. Nach der Ausgabe von Karl Bartsch herausgegeben von Helmut de Boor, 22. revidierte und von Roswitha Wisniewski ergänzte Auflage (Deutsche Klassiker des Mittelalters), Wiesbaden 1996.

Zur Einführung: JAN-DIRK MÜLLER, Das Nibelungenlied (Klassiker-Lektüren 5), Berlin 2002.

Runow 452273	Der ‚Wartburgkrieg‘ Do 16-18, Beginn: 16.10.2008	VG 2.106
-----------------	--	----------

Vorstellungen vom Wartburgkrieg, jenem legendären Sängerstreit auf der Wartburg, sind auch heute noch in unserer Kultur präsent, jedoch dominieren hier die Prägungen des 19. Jahrhunderts (Moritz von Schwind, Wagner). Schon im Mittelalter hat sich dieser Mythos verfestigt und findet Verbreitung in der Historiographie (etwa bei Johannes Rothe): Eine Reihe berühmter Sänger, darunter Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach, streiten vor dem Thüringer Fürstenpaar gegen Heinrich von Ofterdingen um das höchste Lob für den besten Fürsten. Der Ofterdinger, zwar argumentativ unterlegen, flüchtet sich unter den Schutzmantel der Fürstin. Klingsor von Ungarland soll herbeigerufen werden, um den Streit zu entscheiden. Als dieser eintrifft, sagt er zunächst die Geburt der Hl. Elisabeth voraus, bevor er in einen Rätselwettstreit gegen Wolfram eintritt. Diese historiographische Überlieferung indes fußt ihrerseits bereits auf einer literarischen Tradition, um die es im Seminar gehen wird. Diese zeigt sich als sehr heterogenes Textfeld, das wir uns erschließen und im Hinblick auf sein traditionsbildendes Vermögen untersuchen wollen. Im Mittelpunkt wird zunächst die Version der Großen Heidelberger Liederhandschrift (‘Codex Manesse’) stehen, in der die Textkomplexe ‘Fürstenlob’, ‘Rätselspiel’ und ‘Zabulons Buch’ in eine prägnante narrative Ordnung gebracht werden.

Textgrundlage: Parodie und Polemik in mittelhochdeutscher Dichtung. 123 Texte von Kürenberg bis Frauenlob samt dem Wartburgkrieg nach der Großen Heidelberger Liederhandschrift C, hrsg. von GÜNTHER SCHWEIKLE, Stuttgart 1986, S. 105-142.

Zur Einführung empfohlen: BURGHART WACHINGER, ‘Der Wartburgkrieg’, in: Verfasserlexikon (2. Aufl.), Bd. 10 (1999), Sp. 740-766; DERS., Der Sängerstreit auf der Wartburg. Von der Manessischen Handschrift bis zu Moritz von Schwind. Berlin/New York 2004; BEATE KELLNER/PETER STROHSCHNEIDER, Die Geltung des Sanges. Überlegungen zum ‘Wartburgkrieg’ C, in: Wolfram-Studien 15 (1998), S. 143-167.

Grenzmann 452276	Die Wunderketten in der ‚Crône‘ Heinrichs von dem Türlin Di 12-14, Beginn: 14.10.2008	VG 1.106
---------------------	---	----------

Was macht ein Ritter in der Nacht? Er betet, er ruht, er plant, er liebt. Doch im Unterschied zur Literatur der klassischen Zeit präsentiert Heinrich von dem Türlin seinen Helden auch in der Nacht auf Aventure-Fahrt; er zeigt ihn in Situationen, die in ihrer magischen Undurchschaubarkeit und in ihrer Bedrohung durch Eros, Gewalt und Tod Angst auslösend sind. Bei Heinrich werden surreale Sequenzen von außergewöhnlicher Modernität geboten. –

Ein READER mit den Aventure-Texten aus der <Crône> Heinrichs von dem Türlin sowie zum Kontrast mit je einer Tagesentsprechung aus dem <Erec> Hartmanns von Aue und aus dem <Prosa-Lancelot> kann wahrscheinlich vom 15. Juli an gegen ein Entgelt (in meiner Sprechstunde) erworben werden. –

Zur *Vorbereitung* empfiehlt sich die Lektüre des <Erec>, ferner die Kenntnisnahme der jeweiligen Artikel zu den oben genannten Autoren und zum <Prosa-Lancelot> im Verfasserlexikon.

Hauptseminare

Bleumer 452476	Neidhart Mo 16–18, Beginn: 13.10.2008	VG 4.104
-------------------	---	----------

Neidhart ist das *enfant terrible* des Minnesangs: Die unter dem Namen dieses Sängers überlieferten Texte sind als Lyrik schwer zu fassen und bilden doch im Sang ein sehr markantes Corpus aus: Die Neidharttexte erzeugen, wie zuvor nur Erzähltexte dies vermochten, eine Welt nach eigenen Regeln. In dieser Welt agiert ein Sänger, der mit unterschiedlichen Namen (Neidhart/von Reuenthal) angesprochen wird. Mit diesem Sänger wandert die Adelskunst par excellence in ihren eigenen Texten in ein bäuerliches Milieu ein und die höfisch-verhüllende Sprache kippt zunehmend ins Obszöne. Dies führt zunächst zu ungewöhnlichen und komischen Effekten, löst aber die Texte auch zunehmend vom Sänger ab: ‚ein Neidhart‘, das ist in der Folge die Bezeichnung für einen literarischen Texttyp und keine Verfassersignatur mehr. Weil aber in den zum Neidhartkorpus hinzugedichteten Texten weiterhin die Figur namens Neidhart vorkommt, begünstigt dies die Vorstellung von Neidhart als einer historischen Sängergestalt. Was diese Skizze andeuten soll, ist: Das Neidhartcorpus stellt besondere Anforderungen an den Interpreten. Es fordert das Modell des Hohen Sanges heraus, es verlangt eine veränderte gattungstheoretische Herangehensweise zwischen Epik und Lyrik und es macht einer Medialisierung der Fragestellung notwendig. Ziel des Seminars ist es folglich, das Phänomen ‚Neidhart‘ mit einem erweiterten gattungs- und medientheoretischen Zugriff zu analysieren. *Textausgabe*: Das Seminar wird sich an der neuesten Edition zu orientieren haben: Neidhart-Lieder. Texte und Melodien sämtlicher Handschriften und Drucke. Hrsg. v. Ulrich Müller, Ingrid Bennewitz, Franz Victor Spechtler. 3 Bde., Berlin, New York 2007. *Zur Einführung* immer noch nützlich Günther Schweikle: Neidhart. Stuttgart 1990 (SM 253).

Friedrich 452211	Alexanderdichtung Do 8-10; Beginn: 16.10.2008	VG 1.102
---------------------	---	----------

Neben der Matière de Bretagne (Artusroman) und der Matière de France (Chanson de geste/Heldenepik) bildet die Matière de Rome (Antikenroman) die wichtigste Erzählgattung der volkssprachigen Laienkultur im Mittelalter. Unter ihnen ist der Alexanderroman einer der erfolgreichsten. Die mittelalterlichen Autoren rezipieren den antiken Stoff unter ganz anderen Bedingungen als es später, im 15./16. Jahrhundert, durch die Renaissance der Fall sein wird. Im Mittelalter ist der Alexanderstoff in lateinischen und volkssprachigen Fassungen überliefert, die unterschiedliche Rezeptionsinteressen dokumentieren: z.B. geistliche, heroische und höfische. Der Welteroberer Alexander ist für mittelalterliche Rezipienten entweder eine Hybrisfigur (superbia), ein Heros bzw. Ritter oder im 15. Jahrhundert dann eine Figur der Weltneugierde. Das Seminar unternimmt, ausgehend von der Version des Pfaffen Lamprecht, eine vergleichende Lektüre ausgewählter Stellen aus verschiedenen Alexanderdichtungen. *Textausgabe*: Pfaffe Lamprecht: Alexanderroman. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch, hg. u. übers. v. Elisabeth Lienert. Stuttgart 2007.

Friedrich 452363	Hartmann von Aue, ‚Iwein‘ - Forschungspositionen Do 10-12; Beginn: 16.10.2008	VG 1.102
---------------------	---	----------

Der ‚Iwein‘ Hartmanns von Aue gehört zu den Klassikern der mittelhochdeutschen Epik, der um 1200 zusammen mit dem ‚Erec‘ den französischen Artusstoff an eine literarisch interessierte Laiengesellschaft vermittelt. Der Artusroman führt am Weg des Helden durch eine aventure-Welt die Schwierigkeiten vor Augen, wie ein feudales Leistungsethos mit den Werten einer christlichen Gemeinschaftsidee vermittelt werden kann. Für die Entfaltung des ethischen Themas rekurriert der Text auf unterschiedliche narrative, kulturelle und anthropologische Konzepte, die im Schnittpunkt zweier kultureller Systeme stehen. Das Seminar soll neben der intensiven Textlektüre eine histori-

sche Verortung des Textes im Horizont zeitgenössischer Kulturauffassungen vornehmen. Das Seminar setzt sich mit konkurrierenden Forschungsansätzen auseinander und befragt sie auf ihre methodischen Implikationen. Am Beispiel eines Klassikers der mittelhochdeutschen Literatur wird in einen reflektierten Umgang mit Forschungspositionen eingeübt.

Textausgabe: Hartmann von Aue: Iwein, hg. v. Thomas Cramer, Berlin 2003.

Sahm 452561	Kaiserchronik Mi 14-16, Beginn: 15.10.2008	VG 4.107
----------------	--	----------

Die um die Mitte des 12. Jahrhunderts entstandene ‚Kaiserchronik‘ (17.000 vv.) ist die älteste Reimchronik in deutscher Sprache. Sie erzählt die Geschichte des römischen Reiches von Caesar bis zu Konrad III., indem den 36 römischen und 19 deutschen Kaisern nach Möglichkeit eine exemplarische Geschichte zugeordnet wird. Die Vielfalt dieser Einzelepisoden (Legenden, Sagen, Anekdoten) macht den Reiz des Textes aus. Im Seminar wird es einerseits darum gehen, die narrativen Strukturen dieser frühen volkssprachlichen Erzählformen zu beschreiben und ihre Bedeutung im Rahmen der historiographischen Gesamtkonzeption zu ermitteln. Andererseits soll versucht werden, auf der Basis von Überlieferung, Erzählverfahren, Reimtechnik und Rezeption die Position der ‚cronica‘ (v. 17) in der literarischen ‚Aufbruchszeit‘ des 12. Jahrhunderts zu bestimmen.

Ein Auszug aus der ‚Kaisercronik‘ wird ab Mitte September zur Verfügung gestellt.

Sahm 452563	Preziosen in der mhd. Literatur Mi 18-20, Beginn: 15.10.2008	VG 1.108
----------------	--	----------

Das Seminar zielt darauf ab, den besonderen Dingen wie Ring, Schild, Gral, Salbe in der Erzählliteratur des hohen Mittelalters auf die Spur zu kommen. Anknüpfend an Hartmut Böhmes Buch ‚Fetischismus und Kultur. Eine andere Theorie der Moderne‘ werden diese Dinge nicht als stumm gedacht, sondern als Konstituenten mittelalterlichen Erzählens verstanden, die menschlichem Handeln nicht immer zur Verfügung stehen, sondern als ‚Mitspieler‘ (Böhme) zu eigensinnigen Faktoren der Handlung werden können. Nach einer Klärung denkbarer Beschreibungskategorien wie magisch, wunderbar, mythisch soll geprüft werden, wie diese Dinge in einzelnen Texten (z.B. ‚Nibelungenlied‘, ‚Kudrun‘, Wolfram von Eschenbach: ‚Parzival‘ und ‚Willehalm‘, Hartmann von Aue: ‚Iwein‘; Wernher der Gartenaere: ‚Helmbrecht‘) funktionieren und ob sich in Heldenepik, Artusroman und Märe gattungsspezifische Funktionen von Preziosen (heilen, schützen, Grenzen markieren) ermitteln lassen.

Ein Auszug aus Böhmes Arbeit wird ab Mitte September zur Verfügung gestellt.

Besondere Lehrveranstaltungen

Emmelius/Bleumer 452214	Altgermanistisches Kolloquium Mi 20-22	SDP 246
----------------------------	--	---------

Winst 452351	Grundlagen der germanistischen Mediävistik Mo 10-12; Beginn: 13.10.2008	VG 1.106
-----------------	---	----------

In diesem Kurs werden grundlegende Phänomene der mittelhochdeutschen Grammatik wiederholt, Übersetzungen aus dem Mittelhochdeutschen durchgeführt und ein Einblick in die Gattungen der mittelhochdeutschen Literatur erarbeitet.

Grenzmann 452511	Seminar für Examenskandidaten (II) Fr 8.30-11.00 (3-stündig; 10 Sitzungen), Beginn: 17.10.2008	VG 2.107
---------------------	--	----------

Das Seminar soll den Teilnehmern die Examensvorbereitungen erleichtern. Zu diesem Zweck werden mit besonderem Blick auf die Examensklausur ausgewählte Probleme der mittelhochdeutschen Grammatik (Lautlehre, Formenlehre, Syntax) behandelt. Bei Interesse besteht die Möglichkeit zu einer Einführung in Fragen der metrischen Analyse sowie zu einer Probeklausur. Voraussetzungen für die Teilnahme: im Regelfall erfolgreicher Besuch eines HSs der Fachrichtung 'Ältere deutsche Sprache und Literatur'; Bereitschaft, die für die einzelnen Sitzungen erforderliche Vorbereitungsarbeit zu leisten.

Maak 452339	Gotisch Mi 18-20; Beginn: 15.10.2008	VG 2.108
----------------	--	----------

Die gotische Bibelübersetzung des 4. Jahrhunderts, ältester germanischer Bibeltext und wichtigste Textquelle des ostgermanischen Sprachzweigs, ist auch für das Studium der germanischen Sprachen von besonderer Bedeutung. Kein besserer Einstieg in die germanische Sprachgeschichte als mit dem Bibelgotischen! Wer sein Sprachgeschichtsstudium mit dem Altnordischen, Altenglischen oder Althochdeutschen beginnt, sieht sich sofort einer durch Einwirkung von Nachbarlauten äußerst differenzierten lautlichen Sonderentwicklung (An., Ae.), einer mehr oder weniger starken Auflösung der Flexionsklasse und einer Fülle mundartlicher Varianten (Ae., Ahd.) gegenüber. Demgegenüber lernt er am Gotischen die für alle germanischen Sprachen gleichermaßen geltenden grundlegenden Lautgesetze sowie ein ungewöhnlich klar und folgerichtig durchgebildetes Formensystem kennen. Die Vermittlung dieses gemeingermanischen Laut- und Formenfundaments wird denn auch im Mittelpunkt des hier anzuzeigenden Seminars stehen, das natürlich auch zum Lesen und Verstehen des gotischen Bibeltexts anleiten soll. Jeder Teilnehmer sollte im Besitz der Gotischen Grammatik von Wilhelm Braune sein, die mit umfangreichen Textproben und einem Glossar alles für den Anfänger Nötige enthält. Sie ist vor vier Jahren in einer Neubearbeitung erschienen, kann aber zur Begleitung eines Einführungsseminars auch in einer älteren Auflage benutzt werden.